

**Bericht**  
**über das Pastorkolleg "Pastoral Counseling in the Parish"**  
**Challenges for pastoral care through intercultural and interreligious contexts**  
**im Ziegenbalg Spiritual Center der TELC in Tranquebar vom 17.1. - 28.1.2011**

Pfarrer Christian Anton, Prof. Dr. Michael Klessmann,

## 1. Organisation

In den Jahren 2006, 2007 und 2009 wurden bereits mehrwöchige Seelsorge-Ausbildungskurse für Pfarrerinnen und Pfarrer in der TELC durchgeführt. Sie wurden als ermutigend und nachhaltig erlebt. In der Evaluation durch Vertreter unserer Landeskirche und der TELC wurde deutlich, dass künftige Maßnahmen stärker auf ein gegenseitiges Lernen zielen und insbesondere die TELC darin unterstützt werden sollte, eine eigenständige Seelsorgeausbildung aufzubauen.

Auf diesem Hintergrund entstand die Idee eines gemeinsamen Pastorkollegs für Pfarrerinnen und Pfarrer der TELC und der Ev. -luth. Landeskirche in Braunschweig.

Die Zusammenarbeit mit dem Gurukul Theological College in Chennai sollte die weitere Arbeit der Seelsorgeausbildung in der TELC auch auf universitärer Ebene koordinieren und künftig verantworten.

Die Organisation des diesjährigen Pastorkollegs lag in den Händen des ELM.

Finanziert wurde das Kolleg aus Mitteln der Landeskirche Braunschweig, aus Fördermitteln des Ev.

Entwicklungsdienstes sowie durch Eigenbeiträge der deutschen

TeilnehmerInnen. Die Kursleiter wurden für ihre Tätigkeit von der LK freigestellt (P. Anton ) bzw. waren ehrenamtlich tätig (Prof. Dr. Klessmann).



## 2. Teilnehmende

Das genannte Pastorkolleg fand wie geplant in Tranquebar/Tharangambadi im Bundesstaat Tamil Nadu in Südindien statt; es nahmen elf indische (2 w, 9 m) sowie vier deutsche PfarrerInnen (2 w, 2 m) aus der LK Braunschweig an dem Kolleg teil. Die Leitung lag bei Pfarrer Christian Anton, Lehrsupervisor und Kursleiter DGfP/KSA und

Prof. Dr. Michael Klessmann (ebenfalls Lehrsupervisor und Kursleiter DGfP/KSA) sowie Prof. Dr. George Varghese vom Gurukul Theological College in Chennai als Koordinator.

Ursprünglich waren 15 indische PfarrerInnen zur Teilnahme angekündigt, es kamen dann nur 11 (was im Blick auf die Arbeitsfähigkeit der Gruppe eine angemessene Größe darstellte).

Die Differenz in den Zahlen hat mit dem Einladungsverfahren zu tun, dessen Problematik hier benannt werden muss: Der Bischof der TELC, Dr. Martin, hatte 12 PfarrerInnen sehr kurzfristig zur Teilnahme an dem Pastorkolleg aufgefordert, der Synodenpräsident Dr. E.D. Charles hatte seinerseits 3 Personen benannt. Es erfolgte also keine allgemeine, offene und frühzeitige Ausschreibung, auf die hin sich an Pastoral Care besonders interessierte PfarrerInnen hätten freiwillig anmelden können, sondern einzelne PfarrerInnen wurden nach für die Betroffenen und für uns nicht durchschaubaren Kriterien kurzfristig zu dem Seminar abgeordnet. Dass ein solches Verfahren für jede Erwachsenenbildung problematisch ist, muss kaum betont werden. Außerdem hatte der Bischof die Organisation des Pastorkollegs ebenfalls recht kurzfristig an den Direktor des Gurukul Theological College, Dr. Manoharan, abgegeben; auch hier wäre eine längerfristige Absprache hilfreich gewesen.

Trotz dieser Schwierigkeiten im Vorfeld war die Motivation der Teilnehmenden hoch und ihre Teilnahme konsequent und verlässlich - bis auf zwei indische Pfarrer, die an einem Tag schon länger festgesetzte Hochzeiten in ihren Gemeinden durchzuführen hatten, waren alle durchgehend anwesend und engagiert dabei.



Die indischen PfarrerInnen kamen ganz überwiegend aus ländlichen Gemeinden; ihre Vorkenntnisse oder Vorerfahrungen im Blick auf pastoral counseling waren sehr gering. Ihre Art und Weise, pastoral counseling zu betreiben, war weitgehend traditionell ausgerichtet: Sie waren es gewohnt, biblical advice zu geben, der wiederum auch von ihren Gemeindegliedern erwartet wird, entsprechend fiel es ihnen anfangs recht

schwer, einen Zugang zu nicht-direktiven, partnerschaftlichen und annehmenden Verfahren zu finden.

Die vier deutschen PfarrerInnen (2 aus dem Gemeindekontext, 2 aus Funktionsstellen) brachten alle Vorkenntnisse im Blick auf therapeutische Methoden in der Seelsorge mit; für sie bestand der hauptsächlichste Wert der Teilnahme an diesem Kolleg in der interkulturellen Begegnung.

Die Teilnahme von Prof. Varghese in der Leitung erwies sich als sehr hilfreich, auch wenn sie den beiden anderen Leitern erst mitgeteilt wurde, als sie bereits in Chennai angekommen waren und die Planung weitgehend abgeschlossen war. Prof. Varghese, Assistant Professor für Pastoral care and counseling in Gurukul, ist durch eine pastoralpsychologische Ausbildung in den USA fachlich bestens für diese Aufgabe qualifiziert und konnte als Inder immer wieder in hilfreicher Weise auf kulturelle Besonderheiten im Blick auf die indische Gesellschaft und die Situation der christlichen Kirchen bzw. von Christen hinweisen.

### 3. Struktur

Die Struktur der Arbeitstage im Ziegenbalg Spiritual Center in Tranquebar sah folgendermaßen aus:

8.45 - 9. 00 morning prayer

9.00 -10.30 intercultural communication (hier sollte themengeleitete und selbsterfahrungsorientierte Begegnung zwischen den indischen und deutschen Teilnehmenden angeregt werden).

11.00 - 12.30 methods and topics of pastoral counseling

16.00 - 18.00 case studies, aufgeteilt in zwei Gruppen

18.00 - 18.15 conclusion and evening prayer

Ursprünglich hatten wir noch zwei weitere Arbeitseinheiten an zwei Abenden pro Woche vorgesehen, die wir dann jedoch fallen ließen, weil wir den Eindruck hatten, dass die Teilnehmenden Zeit zur Entspannung und zur informellen Begegnung brauchten.

Das Wochenende zwischen den beiden Seminarwochen war ab Freitagnachmittag frei. Alle indischen PfarrerInnen fuhren bis auf eine Pfarrerin nach Hause,

da sie am Sonntag Gottesdienste zu halten hatten (und zu diesem Zweck teilweise lange Fahrten auf sich nehmen mussten). Am Sonntag besuchte die deutsche Gruppe in zwei Untergruppen getrennt zwei Gemeinden und deren Gottesdienste in Nachbarorten; nach einem der Gottesdienste war auch eine Gottesdienstnachbesprechung möglich.

Die Tagesstruktur wurde überwiegend als positiv bewertet; in der Schlussauswertung wurde angeregt, den Abendabschluss differenzierter und ausführlicher zu gestalten als es tatsächlich geschehen war.



#### 4. Themen

Der Kurs begann am Montag mit einer Vorstellung der eigenen Person und des Arbeitsfeldes (Gemeinde) zum gegenseitigen Kennenlernen. Vorerfahrungen und Erwartungen an den Kurs wurden erhoben.

Themen der interkulturellen Kommunikation waren dann im Verlauf der zwei Wochen:

- How did I grow up regarding my Christian beliefs? What did my grandparents and parents pass on to me? How has this influenced my faith?
- My identity as a pastor (express this by any artistic means)
- Which biblical stories, images or characters are meaningful to my understanding of pastoral counseling?
- Personal experiences in dealing with grief (stimulated through a questionnaire)
- What keeps me alive? What gives me energy, courage and joy for living? What is the 'oil in my lamp'? (als Vorbereitung zu einer thematischen Arbeit zum Stichwort Suizid)
- What did I observe in Indian resp. German culture/ style of living?

Meistens wurden diese Themen zunächst in Einzelarbeit angegangen; darauf folgte ein Austausch in kleinen Gruppen, der sehr anregend und hilfreich für die interkulturelle Begegnung war.

Themen der Arbeitseinheiten zu "methods and topics of counseling" waren

- Introduction into face-to-face-communication
- active listening
- giving understanding responses
- roles in the ministry and self-care
- grief and grief-counseling
- suicide and suicide-counseling
- crisis-counseling (exemplified with HIV/Aids).

Informationsvermittlung durch Kurzreferate, Kleingruppenarbeit, Übungen in Triaden und Rollenspiele waren die methodischen Elemente in diesen Arbeitseinheiten.

In den Fallbesprechungen wurden seelsorgliche Begegnungen von indischen und deutschen Teilnehmenden zur Analyse präsentiert. Die Fallbesprechungen fanden jeweils in zwei Teilgruppen oder auch zwei Mal in einem sog. fish-bowl statt und wurden wiederholt durch kleine Rollenspielsequenzen konkretisiert.

- Eine Frau kommt wegen ihres alkoholkranken Mannes zum Pastor.
- Zwei Gruppen in einer Gemeinde befehden sich und agieren diese Feindschaft aus, indem während eines Gottesdienstes ein auf dem Kirchhof geparktes Auto zerkratzt wird.
- Eine Frau kommt zum Pastor, weil der Mann sie und die Kinder schlägt.
- "Bounded labor": Ein Mann hat sich zu Bedingungen zum Ziegel-Herstellen anwerben lassen, die ihn nie mehr aus drückenden Schulden frei kommen lassen.
- Eine junge Frau mit drei Kindern beklagt den Tod ihres 37 Jahre alten Mannes.
- Ein Pastor ist bei der Beratung von Eheproblemen eines Paares gegenüber

- anderen Familienmitgliedern nicht verschwiegen.
- Ein Paar trauert um ein mit 3 Monaten gestorbenes Baby.
  - Trauer von Eltern um ihren bei einem Autounfall ums Leben gekommenen Sohn.
  - psychische Erkrankung einer Frau in der Gemeinde.
  - Suizidandrohung einer jungen Frau.
  - Pastoral counseling im Fall einer sog. "love marriage".

In fast allen Fallbesprechungen ging es zunächst darum, die emotionale Lage und Dynamik der Ratsuchenden besser zu verstehen und zu berücksichtigen statt, wie es die indischen Teilnehmenden gewohnt waren, ohne tiefergehendes Verständnis sofort mit einem biblical advice zu antworten. Es war für die Inder neu, sich so auf eine seelsorgliche Begegnung einzustellen; es entstand durchaus Neugier und Offenheit für die von uns vorgeschlagenen neuen Zugänge. Gleichzeitig muss offen bleiben, ob eine so kurze Fortbildungserfahrung ausreicht, das professionelle Verhalten auch nur annähernd stabil zu verändern und ob es im gegenwärtigen Kontext mehr oder weniger autoritärer Strukturen in Kirche und Gemeinden überhaupt wirklich erwünscht ist. Für die deutschen Teilnehmenden war ungewohnt, in welchem hohem Maß die sozialen Lebensbedingungen auch die seelsorgliche Thematik und Dynamik bestimmen und wie wichtig es ist, diesen sozialen Kontext angemessen zu berücksichtigen. Besonders die Bedeutung der Großfamilie und der Ehre bzw. Schande, die jemand durch ein bestimmtes Verhalten (z.B. durch eine love marriage) über sie bringen kann, war für uns neu und wichtig zu respektieren.

## **5. Unterbringung und Verpflegung, Verständigung**

Unterbringung und Verpflegung im Ziegenbalg Spiritual Center waren für einige deutsche Teilnehmende schwierig und gewöhnungsbedürftig, während sie den meisten Indern, die aus z.T. noch deutlich ärmlieheren Verhältnissen kamen (wir haben das beim sonntäglichen Gottesdienstbesuch erlebt), wohl eher als gut akzeptabel erschienen. Es waren auch nicht vorrangig die Einfachheit oder Ärmlichkeit der Verhältnisse, die Anstoß erregten, sondern schlicht und einfach der Dreck und mangelnde Reinigung der Räumlichkeiten im Vorhinein. Vor allem Duschen und Toiletten waren nicht nur nicht gereinigt, als wir ankamen, sondern hatten, so sah es aus, seit Monaten Spinnweben und Staub und Schimmel angesetzt; Haar- und Seifenreste von „Vorgängern“ waren überall zu besichtigen. Angesichts der Menge an vorhandenem Personal müsste man eine gründlichere Reinigung im Vorfeld erwarten können.

Die Verpflegung war typisch indisch, gut und reichhaltig. Mit den Fingern zu essen und die teilweise scharf gewürzte Kost bereits zum Frühstück zu sich zu nehmen, war für die deutschen Teilnehmenden zunächst fremd, doch haben sich die Deutschen insgesamt gut an die fremden Bedingungen angepasst.

Das Pastoralkolleg fand auf Englisch statt, das für alle Beteiligten Fremdsprache darstellte und in sehr unterschiedlichem Ausmaß beherrscht wurde. Der Wortschatz der indischen PfarrerInnen war teilweise sehr begrenzt, so dass wir uns in der Kommunikation immer wieder um Einfachheit und Elementarisierung der Inhalte bemühen mussten. Zusätzlich bereitete die sehr unterschiedliche Aussprache des

Englischen stellenweise große Probleme: Die Inder haben eine ganz eigene Art der Aussprache, die sich uns Deutschen manchmal nur mühsam erschloss (Beispiel: „God’s love“ wird wie „God’s lau“ ausgesprochen), umgekehrt hatten die Inder natürlich Schwierigkeiten, uns zu verstehen. Das Verständnis der kulturellen Differenzen wurde also immer noch einmal zusätzlich durch sprachliche Schwierigkeiten erschwert.

## 6. Gesamtbewertung

Insgesamt fand das Pastorkolleg bei allen Teilnehmenden ein ausgesprochen positives Echo. Die Schlussauswertung zeigte, dass alle etwas für sich mitnehmen konnten, was angesichts der Unterschiedlichkeit in den Voraussetzungen bei deutschen und indischen Teilnehmenden überhaupt nicht selbstverständlich ist. Für die indischen Teilnehmenden war das Kolleg ein wichtiger Anstoß, Seelsorge nicht nur im traditionellen Muster des biblical-advice-Gebens zu sehen, sondern verstärkt auf die emotionale Befindlichkeit der ratsuchenden Personen zu achten und darauf einzugehen. Wie nachhaltig dieser Anstoß bei den Betroffenen wirkt, muss natürlich offen bleiben.



Für die deutschen Teilnehmenden stand sicher die interkulturelle Begegnung im Vordergrund: Zu erleben, wie Christsein und Kirche unter gänzlich anderen kulturellen und wirtschaftlichen Bedingungen gestaltet werden kann, stellt eine Bereicherung des eigenen Horizontes dar. Auch die allerdings nur sporadischen Begegnungen mit dem Hinduismus müssen hier als sehr bereichernd genannt werden.

Vor dem Hintergrund einer solchen Gesamtbewertung erscheint eine Fortsetzung dieses Lehrangebots

sinnvoll. Das Modell einer mehrwöchigen Grundausbildung in Seelsorge – wie es nun in Tranquebar eine Tradition hat – sollte beibehalten werden. Auch der Ort, das Ziegenbalg Spiritual Centre, ist für eine derartige intensive Ausbildung hervorragend geeignet. Allerdings sollte hier eine indische Leitung (durch Prof. Varghese) Verantwortung für Planung und Durchführung übernehmen. Darüber hinaus sollten geeignete Pfarrerinnen und Pfarrer, die z.T. schon die ersten Ausbildungsmodule erfolgreich abgeschlossen haben, für eine weitere Qualifizierung bzw. Supervisionsausbildung gefördert werden, um selbst Seelsorgekurse anbieten zu können – auch im Bereich der fachlichen Qualifizierung von Ehrenamtlichen. Zu nennen wären hier Rev. Charles John Britto, Rev. Ms. Valarmathy und Rev. Samuel Abraham.

Aus den Erfahrungen des diesjährigen Pastorkollegs heraus können wir uns ein besonderes Projekt für die Arbeit in der TELC vorstellen: Das Angebot einer Gesprächsgrundausbildung für die Ehepartner der PfarrerInnen. Aufgrund der kulturellen Gegebenheiten (es ist nahezu undenkbar, dass ein Pfarrer allein ein

seelsorgerliches Gespräch mit einem weiblichen Gemeindeglied führt) sind die Ehepartner (überwiegend die Ehefrauen) in die seelsorgerliche Beratung und Begleitung selbstverständlich mit einbezogen. Dafür ist eine Grundausbildung und kommunikative Zurüstung sehr wünschenswert. Für eine entsprechende Ausbildung erscheint uns eine deutsche Unterstützung sinnvoll, bis eine indische Leiterin / Pfarrerin diese Aufgabe übernehmen kann. Konkret können wir uns hier die ehamtliche Tätigkeit von Frau Pastorin Dr. Roswitha Wogenstein vorstellen, die durch ihr Tätigkeit in zwei früheren Seelsorgekursen in Tranquebar ein hohes Maß an Feldkompetenz gewonnen hat. Eine Mitarbeit (als Co- Leitung) auch im Sinn einer weiteren Qualifizierung von der indischen Kollegin Rev. Valarmathy bietet sich an.

Ob weitere deutsche Unterstützung vom ELM bzw von der Landeskirche für Kursarbeit und Ausbildung nötig und wünschenswert erscheint, kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt offen bleiben.

## **7.Vorlesung und Seminar im Gurukul Theological Center**

Der ursprünglich mit dem Bischof der TELC abgesprochene Vorschlag, im Anschluss an das Kolleg in Tranquebar am Gurukul Theological College in Chennai eine Vorlesungs- und Seminarwoche anzubieten, wurde wiederum sehr kurzfristig verändert (als wir bereits in Chennai waren) und deutlich reduziert. Es kam schließlich zu einer einzelnen zweistündigen und von Studierenden des College gut besuchten Vorlesung von Prof. Klessmann zum Thema "Pastoral Care and Psychotherapy: Two uneven sisters", und zu einem zweitägigen Seminar für local pastors aus dem Bereich der Kirchen der Stadt Chennai zur Einführung in pastoral counseling.

Das Seminar wurde von 11 Pastorinnen und Pastoren besucht. Im Vergleich zu den Pfarrerinnen und Pfarrern aus ländlichen Gebieten bei dem Kolleg in Tranquebar erschien uns diese Gruppe von urban pastors deutlich lebendiger, engagierter und im Blick auf ihre Englischkenntnisse auch sprachfähiger. Gleichzeitig waren ihre Vorkenntnisse im Blick auf pastoral counseling noch bescheidener, so dass eine Fortsetzung eines solchen Angebots für die local pastors ausgesprochen wünschenswert erscheint. Ein solches Angebot könnte auch dazu beitragen, Gurukul in den christlichen Gemeinden der Stadt noch besser zu verankern. Prof. Varghese wäre sicher in der Lage, mit entsprechender Unterstützung des College, eine solche Fortbildung zu etablieren.

